

Von Donnerstag 17. Februar
bis Mittwoch 23. Februar 2022

ZÜRITIPP_{no.07}

Lokaler wohnen: Neue Zürcher Möbel

**Plus: Sport auch
ohne Schnee**

In Zürich erdacht,
in einer Schwyzer
Schreinerei
umgesetzt: Regal
001 von Studio Noun.

TagesAnzeiger

Anzeige



Dreikönigstrasse 21, 8002 Zürich
Neugutstrasse 89, 8600 Dübendorf

ligne roset®

depuis 1860

Das ist drin



Die Liste Gipfeli	s. 3	Gastroguide Moon Shop	s. 15	Die Agenda Die wichtigsten Events	s. 23
Darum gehts Sich glücklich wohnen	s. 5	Manon Wegbereiterin und Provokateurin	s. 16	Vorspiel Cheese War	s. 30
Der Kopf DJ Real Madrid	s. 7	Stil & Shopping Vasen und Haargummis	s. 18	Soundcheck Emilie Zoé	s. 31
Züri Möbel Hiesige Betten und Tische	s. 8	Familienbande Dylan besucht eine Lichtshow	s. 19	Screen & Stream A Chiara	s. 32
Kostprobe Weichkäse Galait	s. 14	Sport Ferien auch ohne Schnee	s. 20	Züriszene Lucas Ziegler 1/6	s. 42
				Das ist drin	s. 4
				Impressum	s. 4

Impressum

Der «Züritipp» ist die Kulturbeilage des «Tages-Anzeigers». www.zueritipp.ch

Herausgeberin Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG, Werdstrasse 21, 8004 Zürich

Verleger Pietro Supino

Redaktion Züritipp, Postfach, 8021 Zürich, 044 248 45 15, redaktion@zueritipp.ch

Verantwortlich Priska Amstutz (pam) und Mario Stäuble (ms)

Redaktionsleitung Priska Amstutz (pam)
Teamleitung Isabel Hemmel (ish)

Redaktion Sara Belgeri (bes), Stefan Busz (bu), Hanna Fröhlich (haf), Annik Hosmann (aho), Jean-Marc Nia (nia), Claudia Schmid (cs), Tim Wirth (twi), Thomas Wyss (thw)

Film: Pascal Blum (blu), Matthias Lerf (ml), Gregor Schenker (ggs)

Gestaltung Moira Jurt (Art Direction), Sabine Singenberger

Grafikkonzept Bobi Bazooka & Moira Jurt
Verlagsleitung Marcel Tappeiner

Anzeigenverkauf

Goldbach Publishing AG, Kurt Strebel, kurt.strebel@goldbach.com

Inserateannahme 044 248 40 30 inserate@tagesanzeiger.ch

Redaktionsschluss Jeweils Mittwoch (bis 15 Uhr) der Vorwoche der Erscheinung. Einträge in die Agenda sind gratis, die Redaktion entscheidet über die Aufnahme.

Hinweise an redaktion@zueritipp.ch sowie an events@eventbooster.ch

Eine Fotografie
aus der Serie
«La dame au
crâne rasé»
(1977/78).



Manon

Die Wegbereiterin, die der Zeit voraus war

Seit den 1970er-Jahren hinterfragt Manon in ihren Fotografien weibliche Stereotype, provoziert und bricht Tabus.

TEXT: Annik Hosmann

Schillernd. Es ist eines der Adjektive, mit denen Manon bis heute am häufigsten beschrieben wird. Ein anderes: provokativ. Denn die heute 82-Jährige ist seit den 1970er-Jahren eine der wichtigsten Schweizer Künstlerinnen, die weibliche Stereotype hinterfragt, mit ihnen bricht – und dies eben immer wieder provokativ, wie eine grosse Retrospektive in der Fotostiftung Schweiz in Winterthur zeigt. Rund 80 Fotografien aus 18 Werkserien und einige Objekte werden zu sehen sein.

1974 machte Manon erstmals als Künstlerin auf sich aufmerksam, als sie in der Zürcher Galerie Li Tobler «Das lachsfarbene Boudoir» zeigte. In der raumfüllenden Installation inszenierte Manon ein opulentes Interieur mit Betten, Seidenlaken, Spiegeln, Schmuck und Tabletten. Als einen «überbordenden Tempel der Weiblichkeit» beschreibt die Fotostiftung Schweiz das Werk.

Endgültig berühmt wurde Rosmarie Küng, wie die gebürtige Bernerin eigentlich heisst, mit der Fotoserie «La dame au crâne rasé». Diese entstand zwischen 1977 und 1978 in Paris und zeigt Manon auf insgesamt 158 Aufnahmen. Provokativ, mit Glatze. Kurz zuvor hatte sie sich nämlich den Schädel rasiert und inszenierte sich anschliessend als geheimnisvolle, verletzte und gleichzeitig starke Frau.

Diese Arbeit war nicht nur wegbereitend, sondern steht auch sinnbildlich für Manons gesamtes Werk: die subversive Art, stereotype Vorstellungen von Weiblichkeit zu hinterfragen. Und die Inszenierung ihrer selbst.

Die Selbstinszenierungen sind aber nicht per se Selbstporträts. Vielmehr setzt Manon ihren Körper als Medium ein und erschafft so eine Kunstfigur. In einem Interview sagte sie einst, dass dies ihr Schutzschild gewesen sei, um ihre Schüchternheit und Ängste zu verstecken. So etwa in «Die graue Wand oder 36 schlaflose Nächte», als sie sich in verschiedenen Rollen inszeniert und so unterschiedliche mögliche Biografien darstellt. Auch in anderen Arbeiten schlüpft sie in verschiedene weibliche Identitäten und fragt: Wer oder wie hätte ich sein können?

Auch mit ihrem eigenen Leben setzt sich Manon auseinander und wird sehr persönlich. Etwa in einer ihrer Arbeiten aus diesem Jahr: «Meines Vaters Bücher» versammelt alle von ihrem Vater einst publizierten Bücher. Er war ein bedeutender Nationalökonom – der seine Tochter aber nie als Künstlerin wahrgenommen habe, sagt Manon selbst. Aus der Aussen-sicht zu Unrecht, denn sie hat nicht nur mehrere bedeutende Kunstpreise gewonnen, sondern gilt heute auch als Wegbereiterin der Avantgarde.

Manon war ihrer Zeit oft voraus. Performances wie jene von Marina Abramovic, als sie in «The Artist Is Present» Besuchenden des Museum of Modern Art minutenlang in die Augen schaute, machte Manon bereits Ende der 1970er-Jahre.

**Manon - Einst war sie
«La dame au crâne rasé»
Fotostiftung Schweiz, Winterthur
Ab Sa 19.2., bis 29.5., fotostiftung.ch**